

und in der ganzen Tradition so tief verwurzelt sei, »daß sich die ganze Kirche dieser Botschaft verpflichtet fühlt«. Courth sieht in der Botschaft von Fatima und der Empfehlung von fünf Sühnesamstagen (mit Beichte, Kommunion, Rosenkranz und 15minütiger Betrachtung) die Gefahr, daß »ein eng umschriebenes Bündel frommer Übungen überstarke Kraft mit untrüglicher, den Sakramenten gleicher Wirkung« erhält, nämlich den Beistand Mariens in der Todesstunde. Er scheint hier einerseits nicht zu beachten, daß zu jenen »Übungen« gerade der Empfang zweier Sakramente gehört, deren eines immerhin als Wegzehrung gerade die Funktion besonderer Christusnähe in der Todesstunde verheißt (warum sollte nicht auch Maria anwesend sein, die unter dem Kreuz stand?) und daß darüber hinaus auch die Kirche den Empfang bestimmter vollkommener Ablässe abhängig macht von einem »temporären Maß religiöser Vollzüge« (Courth), beispielsweise von der Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes »wenigstens eine halbe Stunde« oder der halbstündigen geistlichen Bibellesung (vgl. Handbuch der Ablässe, S. 39 und 56). Courth mahnt die bischöfliche Behörde zu »einer genaueren und auch kompetenteren Durchsicht vorgelegter Manuskripte«, damit nicht durch ein vorschnell erteiltes Imprimatur für zweifelhafte Schriften und damit zusammenhängende Erscheinungen ein bischöfliches Gütesiegel erteilt werde. An Erscheinungs- und Wallfahrtsorten sollten drei Gesichtspunkte besonders bedacht werden: die Christozentrik, die marianische Ortung und erneuerte Frömmigkeitsformen.

Der vorliegende Band bietet mit der Zusammenstellung umfangreichen Materials und hilfreicher Unterscheidungskriterien eine unverzichtbare Aufsatzsammlung zum Thema Marienerscheinungen dar. Daß verschiedene Autoren andernorts bereits Gesagtes wiederholen, Fakten aber in einem anderen Aspekt ausleuchten und auch teilweise zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen, ist ein Indiz für die Freiheit theologischer Forschung und regt den Leser zur kritischen Reflexion der Thematik an. Das Werk stellt somit nicht nur eine wissenschaftliche Hilfe für die rechte Einordnung früherer Phänomene dar, deren größte Zahl nicht kirchlich anerkannt wurde, sondern erweist sich auch als kritischer Orientierungsmaßstab für aktuelle Phänomene. Bei aller notwendigen Zurückhaltung darf die Kirche dankbar sein für die Marienerscheinungen, deren Echtheit sie anerkannt hat. Wenn auch nach Prosper Lambertini (dem späteren Papst Benedikt XIV.) »die Anerkennung einer Privatoffenbarung nichts anderes ist als die nach sorgfältiger Prüfung zugestandene Erlaubnis,

diese Offenbarung zur Belehrung und zum Nutzen für die Gläubigen bekannt zu geben«, so stellen die Marienerscheinungen, die mit einer *fides humana* angenommen werden können, doch eine Bereicherung für die Gläubigen dar, weil sie ihnen helfen, die Botschaft des Evangeliums ernst zu nehmen und ihnen verdeutlichen, daß Gott auch heute noch in der Welt handelt.

*Peter Christoph Düren, Buttenwiesen*

*Brecher, August, Ave Maria, Kaiserin. Das Aachener Gnadenbild im Wandel der Jahrhunderte, Einhard-Verlag: Aachen 1994, 137 S., ISBN 3-920284-92-5.*

Die Marienfrömmigkeit hat der Mutter des Herrn im Laufe der Geschichte zahlreiche Ehrentitel beigelegt. So wird sie im »Salve Regina« und »Regina coeli« angerufen als Königin. Seltener bezeichnete man Maria als Kaiserin. In einer mittelalterlichen Sequenz wird Maria »imperatrix angelorum« genannt. Auch der große Mystiker Johannes Tauler würdigte Maria als »Kaiserin der Engel«. K. Wittkemper hat in seinem Artikel »Kaiserin« im 3. Band des »Marienlexikons« an vielen Beispielen die Anrufung Mariens als Kaiserin seit dem frühen Mittelalter aufgezeigt. So ist es verständlich, daß auch im Aachener Dom, der Krönungskirche der Kaiser des Hl. Römischen Reiches, Maria seit vielen Jahrhunderten als Kaiserin verehrt wird. In seiner Arbeit über das Aachener Gnadenbild im Wandel der Jahrhunderte zeigt August Brecher auf, daß der Titel »Maria Kaiserin« in Aachen verschiedentlich belegt werden kann. Er verweist u. a. auf eine Inschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Noch heute ist diese Bezeichnung lebendig, wie ein Lied im Aachener Diözesananteil zum »Gotteslob« bezeugt, in dem Maria mit den Worten begrüßt wird: »Ave Maria, Kaiserin«. B. berichtet über die jahrhundertealte Marienverehrung in Aachen und die dort verehrten Gnadenbilder. Eingehend informiert er auch über die Pilgerfahrten nach Aachen und die Weihegaben an unsere Liebe Frau von Aachen. Die Studie bietet eine fundierte Darstellung der Marienverehrung im Aachener Dom, der von Karl d. Gr. errichteten Marienkirche, übrigens eine der ältesten großen, der Gottesmutter geweihten Kirchenbauten in Deutschland. Dem Verfasser gebührt unser Dank für die mühevolle Erforschung der Geschichte der Marienverehrung in Aachen. Seine Schrift belegt die Verehrung der Gottesmutter als Kaiserin. Eine interessante und aufschlußreiche Untersuchung.

*Remigius Bäumer, Freiburg*